



KULTUR IM MITTELPUNKT

Andere Lebensweisen verstehen, offen sein für neue Erfahrungen – nicht immer einfach, gerade für Soldaten im Einsatz. Die Bundeswehr bündelt am Zentrum Innere Führung in Koblenz ihr Wissen in Sachen **Interkulturelle Kompetenz**.

Wir wollen im Einsatz den Menschen helfen. Das können wir aber nur leisten, wenn wir deren Verhalten verstehen.“ Oberfeldwebel René Männel (3./Nachschubbataillon 462) weiß, wie wichtig das Wissen und die Erfahrung rund um die Interkulturelle Kompetenz (IKK) sind. Der 30-jährige Gruppenführer gehörte 2008 im Kosovo zum deutschen KFOR-Kontingent. Interkulturelle Kompetenz?

Klingt nach einem Broschürentitel. Was hat das mit dem Leben im Einsatz zu tun? Viel! Fern der Heimat treffen deutsche Soldaten auf fremde Reaktionen und Rituale, die sie richtig einschätzen können müssen. Eine knifflige Sache, wie Männel im Kosovo erlebte: „Die Mentalität ist eine ganz andere. Allein schon, wie die Leute reden. Klingt für uns viel aggressiver – ist aber der normale Umgangston.“

ÄHNLICHE ERFAHRUNGEN hat Steffen Schneider gemacht. Der 39-jährige Oberleutnant war schon dreimal in Afghanistan im Einsatz, zweimal in Termez und einmal in Mazar-e-Sharif. Bei einer ISAF-Patrouille seien einmal ein Handy und eine Kamera weggekommen. „Da konnten wir aber nicht einfach mit jedem sprechen,

den wir verdächtigen. Wir mussten die Hierarchie beachten und uns zunächst mit dem Malik des Dorfes unterhalten“, erzählt Schneider. Um Bundeswehrangehörige für regionale Strukturen zu sensibilisieren, dafür braucht es Ausbildung, die über Taktik, Organisation und Kampf hinausgeht. Dieses Wissen wurde bisher nicht einheitlich vermittelt. Zum Nachteil der gesamten Truppe.

„Bisher gibt es bei der Bundeswehr viele Insellösungen rund um die Interkulturelle Kompetenz. Fast jeder militärische Organisationsbereich, viele Teileinheiten und auch so mancher Dienstgrad macht seinen eigenen Unterricht“, weiß Oberstleutnant Uwe Ulrich (44), der Leiter der „Zentralen Koordinierungsstelle Interkulturelle Kompetenz“ (ZKIKK) am Zentrum Innere Führung, Koblenz. Ein großes Projekt, das viel Sachverstand und Durchhaltevermögen von Ulrich, Oberstleutnant Michael Rödiger (38) und Major Michael Schwab (40) fordert. Innerhalb einer ersten Phase sammelten die drei Stabsoffiziere bei Workshops, Lehrgängen, Messen und im Netz die Fakten rund um die IKK. Ihr Ziel war eine Definition: Was gehört dazu? Was nicht? Woher bekommen wir – außerhalb der

Truppe – weiteren Input? All dies floss in das „Konzept zur Vermittlung und Stärkung von Interkultureller Kompetenz in der Bundeswehr“ ein, das momentan das Ministerium prüft. Im Mai 2010 folgten die ersten Multiplikatoren-Lehrgänge, also die Ausbildung der Ausbilder. Zugführer, Kompanieführer – alle sollen bei dem Thema fit sein. Als Fernziel schwebt Oberstleutnant Ulrich eine fest etablierte Arbeitsgruppe am Zentrum Innere Führung vor. Sie soll das Konzept ständig aktuell halten und der Truppe als zentrale Anlaufstelle dienen. Ulrich: „Dieses Team hat dann seine festen Ansprechpartner bei den zivilen und militärischen Stellen. Der stellvertretende Kommandeur und Chef des Stabes am Zentrum Innere Führung, Oberst i.G. Rainer Senger, steht hinter der Forderung: „Früher hatten wir den Nicht-Denkbar-Krieg, jetzt haben wir die Einsatzrisiken >

„Bisher gibt es bei der Bundeswehr viele Insellösungen rund um die Interkulturelle Kompetenz. Fast jeder militärische Organisationsbereich und auch so mancher Dienstgrad macht seinen eigenen Unterricht.“

Dr. Uwe Ulrich
Oberstleutnant (44)

Interkulturelle Kompetenz (IKK) umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten sowie die Bereitschaft von Soldatinnen und Soldaten und zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sich im Grundbetrieb und im Einsatz mit Kulturen, Religionen, Lebenswelten auseinanderzusetzen und dabei

das Selbstbildnis zu reflektieren. IKK beinhaltet Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit zur Rollendistanz, Kommunikation und Toleranz. Dazu gehören auch die vorurteilsfreie Einstellung. Für solch eine IKK sind das Bewusstsein des eigenen Selbstverständnisses auf der einen Seite und die Erweiterung von Wahrnehmungsperspektiven auf der anderen Seite unverzichtbar!

Berater. Vermittler. Übersetzer.

ARNO TAPPE, DEZERNATSLEITER INTERKULTURELLE EINSATZBERATUNG

Herr Tappe, was wollen Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Wir wollen den Kommandeuren in den Einsätzen qualifiziertes Personal als Berater an die Seite stellen. Darüber hinaus sind wir jetzt schon direkter Ansprechpartner für die Kameraden.

Was muss ein Bewerber für den Posten als „Interkultureller Einsatzberater“ mitbringen?

Das müssen ruhige Menschen sein! Die brauchen vor allem Kenntnisse über das Einsatzgebiet – durch Studium oder Besuche. Außerdem müssen sie soziale Kompetenz besitzen: Sie sind Mittler zwischen Truppe und Bevölkerung.

Was gehört zur Ausbildung „Interkulturelle Einsatzberatung“ dazu?

Vier Bausteine. Zuerst der Lehrgang zur Gesprächsführung. Danach kommt querschnittlicher Unterricht. Hier geht's um Netzwerke, Geo-, Außen-, Sicherheits- und Militärpolitik. Als Drittes folgt der einsatzbezogene Abschnitt. Der individuelle Teil beendet die Schulung. So erhalten Kandidaten militärische Grundfertigkeiten und die Einweisung in örtliche Besonderheiten.

in der Ferne. Die Verantwortung der Führer ist konkret: Sie sind Ansprechpartner bei Stress und Problemen mit der Trennung von zu Hause, sie müssen aber auch Kompetenz beim Umgang mit fremden Kulturen und den Medien besitzen.

ERFAHRUNGEN in der Vermittlung dieser Kompetenzen macht auch das Zentrum Operative Informationen. Das Dezernat Interkulturelle Einsatzberatung (IEB) bildet in der General-Delius-Kaserne in



Interkulturelle Kompetenz ist nicht nur im Auslandseinsatz immens wichtig



Auch der Dienstalltag mit kameradschaftlichem Umgang miteinander und...



... die multinationale Zusammenarbeit sind ständige Anwendungsfelder

Mayen Einsatzberater aus. Wie haben die Teilnehmer den ersten Probe-Lehrgang empfunden? „Ich habe Eindrücke davon bekommen, was die Bundeswehr von ihren Einsatzberatern erwartet. Viele Fragen wurden geklärt, vieles blieb aber noch unbeantwortet“, urteilt Hauptmann Marco Wall (30). Er wünscht sich „mehr Zeit für Diskussionen“. Fühlt er sich jetzt fit für den Job? „Sicher noch nicht! Mir fehlt ja noch die individuelle Ausbildung. Bisher bekam ich nur die Grundlagen.“ Gut hat ihm die breite Auswahl der Referenten gefallen. Nur so könne die geistige Auseinandersetzung mit den Besonderheiten in den Einsatzländern gelingen. Auch Oberfeldwebel Domenic Huber (34) hat die „unheimliche Informationsfülle beeindruckt“. Er müsse sein Wissen in gewissen Bereichen zwar noch vertiefen. Dank der Anstöße des Lehrgangs sei er aber schon viel offener für andere Kulturen, habe sich persönlich schon das eine oder andere Mal selbst hinterfragt, sogar hier und da festgefahrene Ansichten zurückgenommen. Kernpunkt der künftigen Arbeit der ZKIKK

wird die Ausbildung an Multiplikatoren, die zentrale Bereitstellung von Informations- und Ausbildungsmaterie sowie die Kooperation im akademischen Expertennetzwerk sein. Die Soldaten lernen die Grundsätze zunächst während der Allgemeinen Grundausbildung (AGA) kennen. Steht ein Einsatz bevor, begleiten die Prinzipien die Soldaten. Da kann dann folgendes passieren: „Ich bin auch mal bei Afghanen mitgefahren. Die spucken im Wagen einfach auf den Boden. Afghanische Offiziere dürfen das, das steht denen in ihrer Dienststellung zu“, erzählt Oberstleutnant Michael Rödiger (38). Damit klarzukommen, ist auf Anhieb nicht leicht.

Oberleutnant Schneider freut sich über die stärkere Einbindung der Interkulturellen Kompetenz von Beginn an. Sie sei nicht nur wichtig im Ausland, sondern auch im Alltag in Deutschland gefragt: „Wir haben bei uns in Diez Soldaten aus Vietnam und China, der Türkei und aus dem arabischen Raum.“ So profitieren wir alle vom besseren gegenseitigen Verständnis. **UDO MECHENICH**

Foto: PIZ Kunduz, PIZ Marine/Björn Wilke, picture-alliance/dpa/Mercel Metzelstein

Anzeige

Machen Sie Ihr Hobby zum Beruf!

Dienstzeitbegleitende Qualifikation und duales Studium

Zivile Zukunft mit Perspektive

Sie sind sportlich aktiv, haben Spaß am Umgang mit Menschen und können Mitarbeiter führen? Ideale Voraussetzungen für die Wachstumsbranche Prävention, Fitness und Gesundheit. Das Berufsbild ist vielfältig und der Bedarf an qualifizierten Fachkräften steigt. Ob Fitnessprofi in einem Club, Trainer in einem Gesundheitsstudio oder Manager eines Fitnessunternehmens - Sie haben die Wahl.



Tauschen Sie die Uniform mit dem Trainingsanzug

Die Fitnesstrainer-B-Lizenz bei der BSA-Akademie ist der erste Schritt zum Profi für Fitness. Sie lernen, Fitnesskunden kompetent zu beraten sowie langfristige Trainingspläne zu erstellen und vertiefen dann Ihre Kenntnisse durch Aufbaumodule wie z. B. „Trainer für Sportrehabilitation“ oder „Leistungssport Body-Trainer“ bis zum „Lehrer für Fitness“ und „Fitnesstrainer-A-Lizenz“.

Vom Manöver ins Management

Lehrgänge wie z. B. „Betriebsleiter“ oder „Marketingmanager“ vermitteln Ihnen die notwendigen Kenntnisse. Dadurch können Sie Schritt für Schritt Ihr praktisches Know-how erweitern und bei der Industrie- und Handelskammer die „Meisterprüfung“ zum „Fitnessfachwirt IHK“ ablegen.



„BSA-Personal-Trainer-Zertifikat“

Teilnehmer an BSA-Lehrgängen können sich unter bestimmten Voraussetzungen das „BSA-Personal-Trainer-Zertifikat“ ausstellen lassen. Das Zertifikat verbindet mindestens eine Basisqualifikation, zwei Aufbauqualifikationen und zwei weitere Lehrgänge aus fitness-/gesundheitsorientierten Fachbereichen.

Qualifikation unter südlicher Sonne

Zahlreiche BSA-Lehrgänge können Sie auch im Rahmen der BSA-Lehrgangsreise Mallorca, die jeweils im Mai und September stattfindet, absolvieren. Während des einwöchigen Aufenthalts verbinden Sie Qualifikation mit Urlaubsfeeling.

Fernunterricht - sofort starten

Die ca. 50 BSA-Lehrgänge absolvieren Sie dienstzeitbegleitend als Kombination aus Fernunterricht, inkl. Betreuung durch Fernlehrer, und kompakten Präsenzphasen an bundesweiten BSA-Lehrgangszentren. Die Lehrgänge sind von der Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) staatlich geprüft und zugelassen.



Interne Lehrgänge bei der Bundeswehr

Seit einigen Jahren werden BSA-Lehrgänge auch an unterschiedlichen Bundeswehrstandorten als interne Veranstaltung durchgeführt.



BFD fördert BSA-Lehrgänge

Der Berufsförderungsdienst (BFD) bezuschusst die Kosten für BSA-Lehrgänge. Alle Angehörige der Bundeswehr können sich vertrauensvoll an ihren BFD-Berater wenden. Um Sie bei der Beantragung der Zuschüsse zu unterstützen wurde bei der BSA-Akademie eine hausinterne Beratungsstelle für Bundeswehrangehörige eingerichtet. Vom BSA-Studienzentrum Leipzig aus betreuen Prof. Dr. Werner und sein Team bundesweit alle interessierten Bundeswehrangehörigen. Tel.: (03 41) 2 11 18 36.

Hochschulstudium im Zukunftsmarkt

Mit einem Bachelor-Studium in den Bereichen Fitness, Ernährung, Gesundheit und Management an der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement



Deutsche Hochschule
für Prävention und Gesundheitsmanagement
University of Applied Sciences

qualifizieren Sie sich für eine Führungsposition im Wachstumsmarkt Prävention, Fitness und Gesundheit. Während Ihres dreijährigen dualen Studiums sind Sie fest in Ihrem Ausbildungsbetrieb angestellt und sammeln Berufserfahrung. Seit 01. Juli 2009 können jetzt noch mehr Personen auch ohne Abitur oder Fachhochschulreife studieren. Voraussetzung dafür ist ein Meister- oder Fachwirtabschluss (direkte Zulassung zum Studium) oder eine abgeschlossene Berufsausbildung und eine 3-jährige Berufspraxis (Prüfung durch eine Fachkommission). Die bisher geforderte einschlägige berufliche Weiterbildung ist nicht mehr erforderlich.



Lehrgänge:

- Fitnessfachwirt IHK
- Fitnesstrainer
- Lehrer für Fitness
- Leistungssport
- BSA-Personal-Trainer
- Ernährungstrainer
- ... ca. 50 Lehrgänge

Vom Hobby zum Beruf

Sie haben Spaß an Fitness? Warum dann nicht dienstzeitbegleitend in diesen Zukunftsmarkt einsteigen? Durch die staatlich geprüften und zugelassenen Fernlehrgängen mit Präsenzphasen der BSA-Akademie absolvieren Sie dienstzeitbegleitend eine anerkannte Qualifikation. Modulare Lehrgänge erlauben eine schrittweise Weiterbildung bis hin zum Beruf z. B. als Fitnessfachwirt IHK.

Vorteile:

- Einstieg jederzeit möglich
- Bundesweite Lehrgangszentren
- Kompakte Präsenzphasen
- Unterricht in Kleingruppen
- Flexibler Fernunterricht
- Betreuung durch Fernlehrer
- Vom Basiskurs bis zum Beruf
- Förderung durch BFD möglich

www.dhfp-g-bsa.de

Tel. (03 41) 2 11 18 36



BSA-Akademie
Prävention, Fitness, Gesundheit
School for Health Management

Dienstzeitbegleitend • Bundesweit